

*André Seifert:*

## **Die fremde Sprache einer Nacht**

Kriechend nimmt er seinen Weg in Angriff - der Seemann. Mit seinen kranken und geschundenen Knochen. Er bettelt in den Straßen, die nichts wissen von seinen glorreichen Tagen. Zwischen Menschen hin und her gejagt, die nicht einmal ahnen, daß er einst einer der ihren war - ein Aufrechter, stolz. Er war ein Seemann und zu glanzvolleren Zeiten war seine Erscheinung imposant und würdevoll. Das ist wichtig zu erwähnen, denn seine einstige Erscheinung mußte er längst einbüßen - genau wie seine Menschlichkeit. Als sie ihm sagten, er müsse sich nun vor ihnen winden, erfüllte er gehorsam ihren Wunsch und war von da an nur noch eine Kreatur. Aber seine Geschichte wurde schon zu oft erzählt und niemals hat sie auch nur eine einzige Seele berührt. In diesen Tagen gibt es keinen Raum für derart verblaßte Geschichten, also wenden wir uns endgültig ab.

Ich bin ein einfacher Mensch und vertraue meinen Augen, vertraue darauf, daß sie mich vor so manchem Anblick bewahren.

In Eis gravierte Blumen und Gefühle- sicher sind sie aufgehoben hinter den Gardinen. Mögen sie niemals deine Aussicht versperren. Wer singt jetzt für Dich, wo es keine Lieder mehr gibt?

Das Buch der Veränderungen scheint vor mir zu liegen - so frage ich mich nun, was ich bloß mit dem Geschenk von tausenden Möglichkeiten anfangen soll. Jeder scheint den stillen Wunsch zu hegen, festgehalten zu werden, von seinen Möglichkeiten ferngehalten zu werden. Wovor in Teufels Namen haben sie Angst? Wovor werde ich Angst haben in meiner allerletzten Nacht? Ich werde keine Angst haben vor der Einsamkeit, weil ich gelernt haben werde, mit ihr auszukommen. Und ein Mensch kann sich nicht ängstigen vor einem Zustand der beständig ist. Ein einsames Leben wird führen zu einem Tod der gleichen Art. Also ist nichts neues daran. Wovor in Teufels Namen habe ich nun Angst?

Zu viele Seelen wurden hinweg gewischt vom endlosen Strom der Gleichgültigkeit- unter ihnen die Seele eines Mannes, der einst mutig war und stark. Bevor sie ihm sagten, er müsse nun kriechen und demütig sein, näher dem Grund der Dinge sein, ganz nah am Boden. Unter ihren Tritten. Er ist immer noch am Leben, nur sein Innerstes wurde hinfällig, weil es nicht mehr von Bedeutung war. Auch ich will nichts mehr davon hören. Dieser alte Matrose ist nichts Besonderes. Solche Geschichten spielen sich jeden Tag tausendfach ab und bedeuten mir ebensoviel.

Wach auf. Die Nacht war dunkel und sie war viel zu lang. Du warst jetzt lange genug unterwegs. Du hast nach Frieden gesucht, dort wo es keine Schatten gibt. Aber jeder Schlaf muß einmal enden und jetzt ist es an der Zeit. Komm wieder zurück und versuche zu leben. Du hast die Seele eines Poeten und sie hat dich an Orte geführt, die Du nicht verstehen konntest. Denn trotz allem bist Du ein Mensch - und Du trägst keine Schuld. Du brauchst nicht eines Poeten Feder. Die Geschichte liegt in Dir. Was hast Du gesehen in Deinen Träumen?

*Nun folgt eine Mitteilung aus dem offiziellen Popstarschrein: Die Sterne haben ihren Glanz verloren und es ist einfach nur noch traurig, hier zu sein. Mein ganzes Leben lang habe ich Idole verehrt und verklärte sie zu heroischen Gestalten - und jetzt plötzlich sehe ich das Verwundbare in ihren Posen; desillusionierte, gut fotografierte Menschen.*

Stirb nicht. Die Gedanken eines Heiden beim Abendmahl. Stirb nicht. Ein letzter Flügelschlag.  
Jeder Mensch braucht Erlösung. Das ist zuviel verlangt. Wir leben hier schließlich nicht im  
Schlaraffenland. Wer innehält hat schon verloren.

Ich kann nichts erklären. Tanz Tanz Tanz, kleine Schwester - auch Du wirst deinen Verstand noch  
verlieren. Sag was Du denkst: Schweige.

Es ist noch längst nicht alle Hoffnung verloren, sagte der Sensenmann. Und in einem kleinen Boot  
sagte er zum Seemann: Es war die Wirklichkeit, die Du sahst. Du bist krank und geschwächt und  
dein Verstand spielt dir Streiche, doch Du hast alles gesehen. Du sahst Menschen, die andere für  
ihre Gottheiten opferten. Du sahst Hyänen und Tiger, die sich gegenseitig verschlangen. Du  
kanntest einen Mann, der einen Krieg überlebte. Und drei Tage nach seiner Heimkehr wurde er von  
seinem Bruder ermordet - grundlos. Du hast so viele Begebenheiten miterlebt und dennoch hast Du  
nichts verstanden. Was Du gesehen hast, war die Wirklichkeit. Dieselbe Wirklichkeit, die Dich  
zu Hause an deinen eigenen Küsten erwartet. Und als der Seemann das begriff, wollte er seine  
Menschlichkeit nicht mehr und warf sie über Bord. Doch als er dann dem Sensenmann sein Leben  
übergeben wollte, mochte er es nicht mehr haben.

So ist das mit dem Leben.

Wer singt jetzt für Dich? Ein Flüstern der Sehnsucht.

Jedes Bild hat seine Negativseite, denn neben dem Abgebildeten enthält es alles, was nicht  
abgebildet ist. Das Bild erschafft das Nichtbild, Licht erschafft Schatten.

Du malst ein Bild, das dein Leben zeigt, um dir über all das klarzuwerden, was darauf nicht sichtbar  
ist. Du nimmst dir deinen kleinen Notizblock und erfindest in Stichworten ein anderes Bild, eines  
über all das, was nicht dein Leben ist.

Du malst also nun das Gegenstück zu deinem autobiographischen Werk - und wie ein trotziges Kind  
schreibst Du darauf: Dies ist mein Leben.

Damals als Du noch ein Kind warst, hast Du immer gesagt, daß jeder Mensch ein Engel ist, der  
seine Flügel gebrochen hat und deshalb zur Erde fiel. Eine hübsche kleine Kinderidee, nichts  
besonderes. Trotzdem berührt mich die Erinnerung daran noch immer, obwohl ich es nicht ohne  
weiteres zugeben würde, würdest Du mir doch sicher Sentimentalität unterstellen. Es ist nur...  
manchmal nachts kann ich meine gebrochenen Flügel spüren. Ich glaube, dieses Gefühl ist dir nicht  
fremd - diese unangenehme Ahnung des menschlichen Defekts. Wenn ich daran denke, frage ich  
mich, ob Dir deine Kindergeschichte dann hilft. Schließlich hast Du das alles viel früher begriffen  
als ich.

Gib mir den Schlüssel zum Palast deiner Weisheit.

Gib mir den Schlüssel und befreie mich von der Unwissenheit,  
die mein Herz regiert.

Mein Herz ist leer – raumlos.

Ein Vogel singt in seinem Käfig, singt.

Und die Vorhänge fallen nieder, rubinrot,  
über deinem Schrein.

Stumm verklingt ein Lied von mir.

Ich brauche den Schlüssel zum Palast deiner Weisheit.

Gott ist nun ein Kriegerfürst, wie seine Jünger meinen.

Und die Engel zeigen neue Fratzen,

bringen Reime des Verlangens

und Botschaften von den kältesten Orten.

Vorsichtig habe auch ich einen Schrein für meine Seele erbaut.

Ein Refugium für alles, was noch heil in mir ist. Es ist mitunter schön am Leben zu sein. Schönheit existiert. Aber greifbar ist sie nicht - und erreichbar ist sie nicht. Schönheit existiert immer nur außerhalb, was Trauer zu einem existentiellen Zustand macht.

In der Trauer selbst liegt Schönheit.

Schönheit liegt in der Seele, aber die Seele selbst liegt immer außerhalb. Sie ist nicht eins mit dem Wesen des Menschen, denn dann würde das Leben sich selbst erfüllen. Ich würde nicht verlangen nach Dingen, die ich in mir selbst finden kann. Doch ich bin nicht hier, um Seelenfragmente zu verteilen. Ich sollte eine Geschichte erzählen.

Was sahst Du also in deinem Traum? Du warst nicht wirklich in anderen Welten. Du sahst deine eigene Welt jedoch aus einer anderen Perspektive. Selbst das soll ja gelegentlich vorkommen. Dieses eine Mal jedoch hattest Du keinen Einfluß auf das, was Du für die Wirklichkeit hieltest. Du bemerktest, daß Du nicht sprechen konntest.

Die Erklärung dafür lies nicht lange auf sich warten. Alle Wände in all den Häuserschluchten um dich herum waren damit tapeziert. Die Wände sagten es: Deine Generation hat keine Stimme. Alles, was bleibt ist ein klägliches Flehen. Nein, deine Generation hat keine Stimme. Dabei müßte sie wütend aufschreien.

Aber Du selbst weißt, wie schwach und versiegend die Kräfte in dir sind, die deine Wut artikulieren könnten.

Du bewegst dich in einem unendlichen Raum- ohne zu fallen und ohne aufzuerstehen. Sind dies die Landschaften deiner Seele, die dir einen Einblick gewähren? Sind dies die Straßen der Städte, die dir ihren falschen Boden unter den Füßen weggezogen haben? Ich kann es dir nicht sagen. Wer wüßte es, wenn er sich an diesem Ort befände? Ein kalter Sturm hat dich erfaßt. Es ist kein Leben mehr in den Gesichtern, die an dir vorübergehen. Du kennst niemanden, nicht hier und auch nicht anderswo. Niemand ist dir nah. Natürlich hast Du Freunde. Du hast sogar Mengen davon. Es ist ein Material, mit dem Du zu arbeiten hast.

Wer singt jetzt für Dich? Welche dunkle Sonne wirft ihre brennenden Schatten auf dich, dort wo Du jetzt bist? Du bist nicht der einzige Mensch an diesem Ort. Ich weiß, sie scheinen alle schon längst tot zu sein. Aber jeder von ihnen lebt so wie Du. Und für jeden von ihnen bist Du nichts als tot.

Ich weiß nicht, warum der Mensch sich so quälen muß, warum diese Bilder über ihn herfallen. Ich weiß nicht, ob es eine Erlösung vom Schmerz der Träume gibt. Die Botschaften von den kältesten Orten sind Bestien und Heilige zugleich. Sie unterscheiden sich darin nicht so sehr von ihren Empfängern.

Mit welcher Geschwindigkeit bewegst Du dich- ist es die Geschwindigkeit des Lichts oder die der Zeit? Worin liegt der Sinn deiner Bewegung. Du bewegst dich allein. Nichts nimmt Einfluß darauf, niemand kreuzt deine Bahnen. Du bist schön und Du bist allein. Ist dies ein Traum? Ist dies nichts als ein Traum? Diese Situation ist jedenfalls nicht eindeutig, auch nicht für mich. Wann ist diese Nacht denn endlich vorbei? Ich verstehe die Sprache nicht, in der diese Nacht uns ihre Geschichte zu erzählen versucht. Ich erkenne nicht einmal eine Geschichte darin.

Vielleicht ist das auch nicht das Ziel. Ich soll mich selbst erkennen, vielleicht.

Aber dies ist nicht mein Traum - und mit Selbsterkenntnis ist doch auch niemandem geholfen, nicht wirklich.

Hast Du Flügel in deinem Traum? Ich wünschte, ich könnte sie sehen. Ich wünschte, ich könnte dich fliegen sehen. Aber ich kann dich überhaupt nicht sehen - und Du fliegst nicht, Du fällst. Allerdings ohne den Boden zu erreichen.

Du wirst nicht auf dem harten Boden der Realität aufschlagen. Die Kinder im Geiste werden davon verschont. Das ist zumindest eine Hoffnung, die sie hegen wie alle anderen auch, die mit dieser Hoffnung auch ein Stück ihrer Unschuld zurück bekommen wollen. Wer soll sie ihnen geben, wer hat sie ihnen weggenommen?

Du hast keine Stimme- deine Generation hat keine Stimme, also bist Du ganz so allein doch nicht. Dein Schicksal wird geteilt, von wem auch immer. Du kannst versuchen, dir Gehör zu verschaffen. Aber ich befürchte fast, es wird niemanden interessieren.

Welche geheimnisvollen Kräfte auch immer deine Zukunft in ihren Händen halten mögen, sie werden dir vermutlich mit einer Hand auf die Schulter klopfen und dich loben für deine Initiative, aber sie werden dir ihre Hand nicht reichen, das steht fest.

Dein Schicksal wird jedoch von Herzen geteilt. Noch ein bißchen Geduld mußt Du haben, dann wird auch Dein Scheinzustand beendet sein. Du mußt keine Angst haben. Todesstränge sind die Bahnen deines Blutes.

Dein Schatten liegt in den Feldern meiner Erinnerung. Die Blumen trinken von deinen Kräften in ihrem fahlen Lebenskleid. Ich liebte nicht in diesem Leben, so wie Du nicht liebtest. Nicht dich selbst und keine anderen. In diesen Zeiten wirft man nichts weg. Und man gibt nichts so leichtfertig aus den Händen. Wieso sollte man das auch tun? Es gibt kein Lied, das ich jetzt noch singen könnte, denn auch ich habe keine Stimme. Denn auch ich habe keine Stimme.

*Geschrieben 1997.*

© André Seifert, 2006

Dieser Text darf ohne Genehmigung des Autors von Privatpersonen für nicht kommerzielle Zwecke weiterverbreitet werden.

Für eine geplante kommerzielle Veröffentlichung (Zeitschriften, Bücher, kostenpflichtige Online-Angebote etc.) ist die Kontaktaufnahme unter folgender Website und die ausdrückliche Genehmigung des Autors erforderlich:

[www.muse-magazin.de](http://www.muse-magazin.de)